

Allen Freunden und Schülern unserer Schule  
Gruß zuvor!

Die Tage unserer Anstalt reichen nachweisbar bis nahe an die Zeit der Hohenstaufen. Im Jahr 1326 wurde, mit Bewilligung der Predigermönche, an deren Steinhaus „eine Kinderschule“ angebaut. Seit nahezu 600 Jahren sind nun die Lateinschüler unserer Stadt, die im Scholarenmäntelchen so gut wie die in Sportskleidern an diesem Platze mit ihren Büchlein, ihren Schulranzen und Büchermappen aus- und eingegangen, an ihm haften freudige und schmerzliche Erinnerungen der Jugend vieler Jahrhunderte. Aber niemals noch, solange sie auch schon besteht, hat unsere Schule befriedigende Schulräume gehabt. Ich schweige von der ganzen reichsstädtischen Zeit, die für sie eine Zeit äußerster Ärmlichkeit war. Der Ruf nach einem „großmütigen Restaurator“, den Konrektor Keller im Jahr 1798 erhob, verstummte auch im 19. Jahrhundert nicht. Die Anstalt wuchs, sie war zeitweise eine Berühmtheit im Lande, das Pädagogium wurde 1876 Lyceum, das Lyceum 1899 Gymnasium, aber mehr als notdürftig war ihr räumliches Unterkommen nie.

Mit um so grösserer Freude und mit um so wärmerem Dank wurde darum jene hochherzige anonyme Stiftung vom Anfang des Jahres 1907 von uns begrüßt, durch die der Stadt „als Beitrag zur Erstellung eines einfachen, aber gediegenen neuen Gymnasialgebäudes“ 100 000 Mark zur Verfügung gestellt wurden unter einer Bedingung, welche die Ausführung des Neubaus bis zum Ende des gegenwärtigen Jahres sicherte. In dankenswerter Weise nahm die Stadt die neue Lage an und warf von sich die doppelt so große Summe für den Bau aus. Und so hofft nun das Gymnasium, samt der ihm angegliederten Elementarschule, sich endlich im eigenen Haus vereinigt zweckmäßiger und liberal zugemessener Räume ohne Verschränkung erfreuen zu dürfen.

Allen Freunden und den alten Schülern der Anstalt aber, die den Tag der Einweihung des neuen Gymnasiums hier festlich mit uns begehen, ebenso wie denen, die in der Ferne die Freude des Tages

mit uns teilen, entbietet diese Festschrift freundschaftlichen und kameradschaftlichen Gruß. Sie erzählt mancherlei aus den Tagen der Vergangenheit, kurz und trocken aber nur von den jüngst vergangenen Jahren. Denn sie sind noch nicht reif zu geschichtlicher Betrachtung.

Gar zu leicht sind die Schulerinnerungen zugleich Erinnerungen an leidige Trübungen an sich so schöner Jugendjahre. Das sollte nicht sein. Ich wünsche über die Tore des neuen Gebäudes neben das Wort: *φιλοσοφῶμεν ἄνευ μαλακίας* das andere setzen zu können: *vigori et humanitati!* Nicht leichtes Spiel nur, sondern Arbeit mit der ganzen gesammelten Kraft des Geistes werde hier verlangt und geleistet, aber frohe Jugendlust, Jugendkraft und Jugendfrische finde hier zugleich ihren munteren Tummelplatz, und nicht Gelehrsamkeit nur, sondern edle Menschenbildung werde hier gepflegt! Dann werden in aber hundert Jahren viele tüchtige, im Leben sich bewährende Menschen als frohe und von Herzen dankbare einstige Schüler wieder zu der Stätte wallfahrten, die wir jetzt einzuweihen uns anschicken.

